

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 29 (1987)
Heft: 5: Seinen Ausdruck finden

Nachruf: Barbara Zoller (1952-1987) : Reminiszenzen
Autor: Zoller, Wilhelm / Eggli, Ursula / Fuchs, Magdalena

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Barbara Zoller

1952 – 1987

REMINISZENZEN

beigetragen von

Wilhelm Zoller

Ursula Eggli

Magdalena Fuchs

Ursula Binz

Bernhard Rüdisühli

Hans Witschi

Paul Klöckler



DIE ZAUBERIN

Ich möchte eine Zauberin sein
stehend auf dem Berg
voll und stark
und die Kraft des Berges flösse durch mich in den Himmel
und die Kraft des Himmels flösse durch mich in die Erde
voll und stark

Ich möchte eine Zauberin sein
stehend auf dem Berg
ruhig und wissend
und die Wege der Wolken und der Menschen wären mir offenbar
mit der Kraft meines Stabes durchbräche ich Knoten der Wirrnis und der Angst
ruhig und stark

ich möchte eine Zauberin sein
stehend auf dem Berg
aber ich bin nur eine Frau
nur – nur?

ich bin eine Frau
stehend im Getriebe unserer Zeit
ringend und schwankend
nicht wissend wohin mein Weg mich führt
kaum ahnend den Sinn meiner Anstrengungen
ringend und schwankend

Ich möchte eine Zauberin sein
aber ich bin eine Frau
möglichst wach und tätig
selten nur habe ich die Zauberkraft gespürt
und nur schwach ist sie durch mich geflossen
Aber immerhin – ist's nicht gut
möglichst wach und tätig
ringend?

Ich möchte...
aber ich bin!

Barbara Zoller (1985)

Lebenslauf von Barbara Zoller

Barbara Zoller kam am 21. Januar 1952 in Baden zur Welt. Die ersten Jahre verbrachte sie zusammen mit einem Bruder und einer Schwester im neuerrichteten Elternhaus auf der Allmend. Mit 3½ Jahren erkrankte sie an Kinderlähmung. Sie musste drei Wochen in der eisernen Lunge zubringen. Nach 2 Jahren Spitalaufenthalt konnte sie endlich nach Hause zurückkehren, nachdem sie in Leukerbad wieder gehen gelernt hatte. Trotz ihrer Behinderung besuchte sie in Baden die Primar-, Bezirks- und Kantonsschule. Da ihre Geschwister bei den Pfadi aktiv waren, schloss sie sich der PTA, den «Pfadi trotz allem» an. Dort arbeitete sie mit Feuer und Flamme mit. Sie brachte es bald zur Gruppenführerin. Nach einigen Jahren übernahm sie die Führung der ganzen Aargauer Abteilung der PTA. Höhepunkte bedeuteten ihr jeweils die Sommerlager, die sie sorgfältig plante. Ein Elterntag gab ihr dann Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum Organisieren und zum Theaterspielen zu zeigen.

Während der ganzen Schulzeit fand sie immer Freundinnen unter den Schulkameradinnen, mit denen sie den Plausch hatte und die ihr bei Verrichtungen halfen, die sie der Behinderungen wegen nicht allein vollbringen konnte. Infolge der Lähmungen zeigten sich Wachstumsstörungen, zu deren Behebung

sie sich vieler Operationen zu unterziehen hatte.

Die Kantonsschule schloss sie im Jahre 1972 mit der A-Matur ab. Im Herbst davor führte sie die Maturreise nach Rom. Sie begann dann ein Psychologiestudium in Zürich. Bald wurde ihr klar, dass sie lieber praktisch arbeiten wollte, statt sich so lange mit trockener Theorie zu befassen. Sie gab das Studium deshalb bald wieder auf. In Aarau bildete sie sich anschliessend im sogenannten Jahreskurs zur Lehrerin aus.

In den Jahren 1974 bis 1983 wirkte Barbara als Primarlehrerin an der Mittelstufe in Lengnau. Anfänglich betreute sie Klassen mit bis zu 37 Schülern. Speziell das Korrigieren der Hefte bereitete ihr, ihrer Behinderung wegen viel Mühe und erforderte viel Zeit. Sie unterrichtete aber gerne. Bei besonderen Gelegenheiten bastelte sie mit ihren Schülern oder führte selbstgeschriebene Theaterstücke auf. In dieser Zeit kam sie auch in Berührung mit andern Behinderten, welche in der Selbsthilfeorganisation «Ce Be eF» (Club Behinderter und ihrer Freunde) zusammengeschlossen waren. In dieser Vereinigung machte sie sehr aktiv mit, speziell an den Generalversammlungen, wo sie verschiedene Gags vom Stapel liess. Später arbeitete sie auch noch im Redaktionsteam der Zeitschrift «PULS» mit, was ihr zusätzliche Arbeit, aber

auch viel Genugtuung brachte. Auf Grund dieser Aktivitäten wurde sie auch in die eidgenössische Jugendkommission gewählt, der sie einige Jahre angehörte.

Im Frühjahr 1978 nahm sie für ein Jahr Urlaub. Sie besuchte zunächst einen Englischkurs in Brighton. Nach England fuhr sie als Begleiterin auf einem Camion für internationale Transporte. Nach dem Kurs nahm sie an einem internationalen Behindertenlager in Mittelengland teil. Danach arbeitete sie als Volontärin in einem Heim für geistig Behinderte bei Aberdeen. Sie lernte dort das Batikfärben, das sie zu Hause weiter betrieb und vervollkommnete.

Im Herbst versuchte sie noch einmal ein Geschichts- und Germanistikstudium in Bern. Aber auch hier kam ihr die Theorie zu trocken vor. Nach einem halben Jahr hängte sie das Studium wieder an den Nagel und gab für weitere 4 Jahre in Lengnau Schule. Sie hatte nun kleinere Klassen von knapp 20 Schülern, was ihr vor allem die Korrekturarbeiten erleichterte. Anfänglich wohnte sie bei einer Kollegin in Lengnau. Später bezog sie eine eigene Wohnung in der Altstadt von Baden. Auf Frühjahr 1983 kündigte sie ihre Stelle.

In der Zwischenzeit versuchte sie zweimal das Autofahren zu erlernen. Ihre verbliebene Armmuskulatur war jedoch zu schwach um selbst ein Steuerrad



mit Servolenkung schnell genug zu drehen. Als sie im Balgrist ein Velo mit zwei Stützrädern entdeckte, aus welchem sie gut fahren konnte, und das dort nicht mehr gebraucht wurde, erwarb sie es.

Sie mietete auch eine Trompete und als es ihr gelang, dem Instrument Töne zu entlocken, nahm sie Unterricht im Trompetenblasen. Als sie eine gewisse Fertigkeit erlangt hatte, schaffte sie sich eine eigene Trompete an. Als weiteres Hobby malte sie Aquarelle. Von ihren

Reisen und Ausflügen brachte sie viele Bilder nach Hause.

Nachdem sie ihre Stelle aufgegeben hatte, unternahm sie ganz allein eine grosse Reise. Sie begann im Wallis, fuhr mit dem Velo das ganze Tal hinunter, dann per Eisenbahn nach Carcassonne in Südfrankreich. Von dort ging es wieder per Velo ans Mittelmeer in die Nähe von Narbonne, wo sie längere Zeit blieb, um zu baden. Dann ging die Reise noch an den Atlantik südlich von Bordeaux. Öfters übernachtete sie im Freien im Schlafsack auf einer dünnen Schaumgummimatte. Nach 4 Monaten hatte sie genug Zigeunerleben und kehrte nach Hause zurück.

Sie fand nun Aufnahme in der Wohngemeinschaft an der Wangenstrasse in Bümpliz. Hier frönte sie in der ersten Zeit ihren Liebhabereien: Batik, Trompetenspielen und Aquarellmalen. Viele ihrer Batikbilder konnte sie verkaufen. Später übernahm sie das Sekretariat des Ce Be eF als Halbtagesstelle. Ihre Hoffnung, dabei hauptsächlich mit Menschen zu tun zu haben, erfüllte sich nicht. Es war zur Hauptsache ein Papierkrieg. Anlässlich einer Umorganisation gab sie diesen Posten Ende Mai 1985 wieder auf.

Als auf Frühjahr 1986 in Frick eine halbe Stelle als Lehrerin frei war meldete sie sich. Bevor sie ihr Amt antreten konnte, hatte sie sich einer Operation zu unterziehen. Das Leiden, dem sie nun erle-

babs

du konntest sein:

kumpel/flirt/und manchmal dame

lehrerin konntest du sein

und funktionärin

prachtskerl und einfach: frau

du konntest sein:

wild/kindlich/melancholisch

stark konntest du sein

und verletzt

zweifelnd und manchmal: ernst

du konntest sein:

so oder so

nun hat das suchen ein ende

jetzt bist du

1. september 1987

gen ist, nahm seinen Anfang. In Frick fühlte sie sich sehr wohl und von ihren Kollegen angenommen. Aber im Herbst zeigten sich erneut Wucherungen, welche eine weitere Operation erforderten. Bis im Februar dieses Jahres unterzog sie sich einer Chemotherapie. Da sie ein Leben mit dieser Behandlung aber nicht als lebenswert erachtete, brach sie sie ab. Sie versuchte dann noch eine Behandlung in der Lukasklinik in Arlesheim und eine Fastenkur, welche aber beide keine Besserung brachten. Sie wohnte nun bei ihrer Schwester und deren Freundinnen. Bald wurden die Schmerzen unerträglich und sie musste erneut ins Spital Aarau eintreten. Von ihrer Schwester Frau Christa Jost aufopfernd umsorgt erwartete sie dort den Tod. ■

Für babs

Babs, Du warst da, schon bevor wir zum Ce Be eF gestossen sind. Zuerst in der Redaktion «PULS», einige Jahre im Vorstand und am Schluss als «Kanalarbeiterin» im Sekretariat. Eine besondere Ader hattest Du für das Kreative. Unvergesslich bleiben Deine Auftritte als Sängerin, armschlenkernd mit den verrücktesten Kostümen gekleidet, apart geschminkt, dem Publikum eine scharfe Scheitel über die Kopfhaut schreiend. Du hast immer Deine Eigenheit bewahrt, so auch zum Beispiel im Holland-Lager beim Velorennen, wo von allen herkömmlichen Bremsmethoden Du die Aussergewöhnlichste wähltest: nämlich die mit dem Kinn. Die Erfolge in Deiner Theaterkarriere waren unumstritten, hast Du's doch verstanden, Deine Rollen immer mit vollem Körpereinsatz zu spielen. Ovationen brachen aus, wenn Du in gekonnter vollendeter Art Dein Hintern zu Boden führtest oder uns mit stark vornübergebeugtem Oberkörper, wild bambelnden Armen und wippendem Gesäss die Überwindung der Schwerkraft suggerierdest.

Babs, Du warst eine Nummer!

Babs, Du hattest auch Deine ernsten Seiten. Konsequenz, gezielt, beharr-

lich und pointiert hast Du ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, Deine Meinung vertreten. Du hast Dich vielseitig und stark engagiert, sowohl in Arbeitsgruppen im Ce-Be eF, politischen Kommissionen auf Bundesebene, als auch in Deinem Beruf als Lehrerin. Du hast oft mit letzten Kräften gearbeitet. Das abnehmende Verständnis für Behinderte und andere Randgruppen in der Öffentlichkeit, und das daraus sich entwickelnde Zerwürfnis in unserem Verein, hat Dich zur Zweiflerin gemacht.

Du gabst den Job auf, nachher den Ce Be eF, Du hast begonnen Dich zu suchen und bist auf Reisen gegangen.

Du hast mehr und mehr für Dich behalten. Der Ausbruch Deiner schnell fortschreitenden Krankheit und die Nachricht von Deinem Tod haben uns überrascht und tief getroffen.

Babs! Für uns bist Du da. ■